

## MEDIENKONFERENZ VOM 6. SEPTEMBER 2019

---

Daniel Lampart, SGB-Sekretariatsleiter

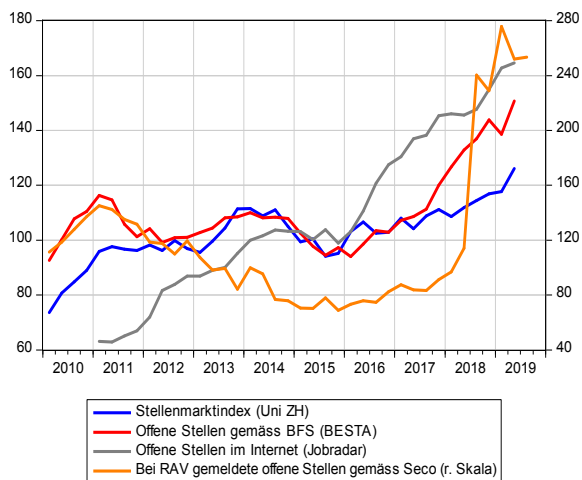
### Lohnerhöhungen von 2 Prozent – und für die Frauen endlich eine spürbare Korrektur nach oben

#### Gute Geschäftslage der Schweizer Firmen – Exportkonjunktur fängt sich

Die Schweizer Konjunktur ist besser als oft dargestellt. Die Firmen suchen so viele Arbeitskräfte wie nie in den letzten 10 Jahren. Das zeigen alle Statistiken zu den offenen Stellen.

#### Offene Stellen in der Schweiz: Verschiedene Statistiken

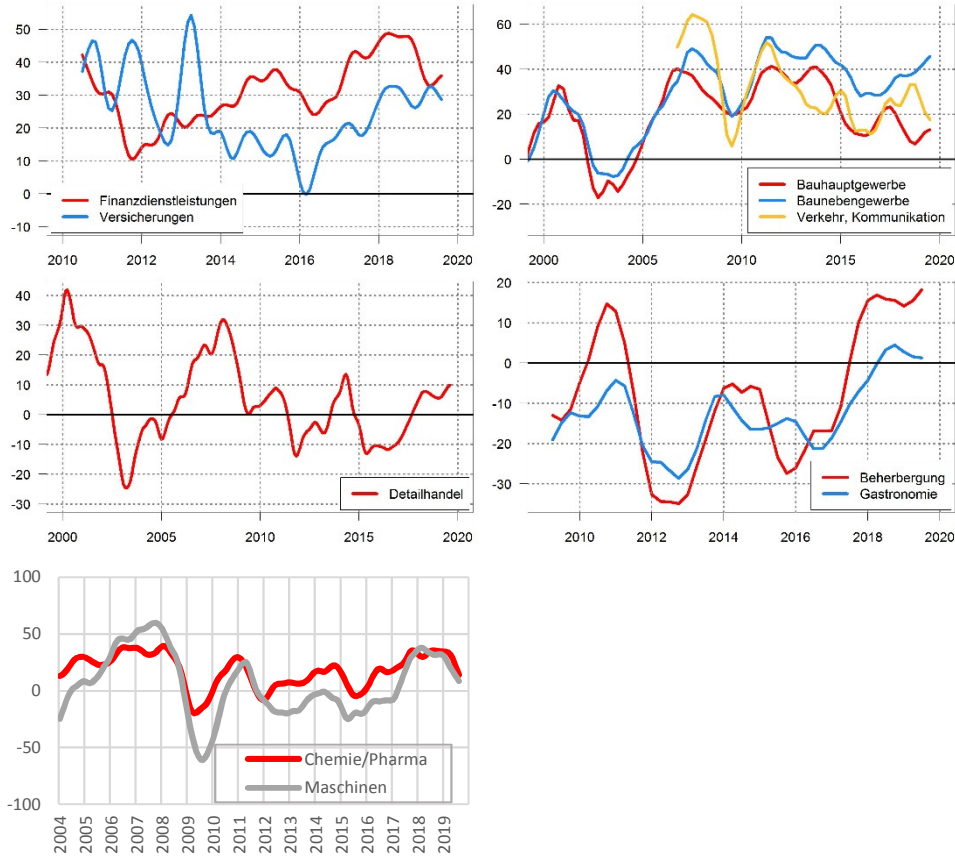
(Indikatoren)



Die Geschäftslage ist in nahezu allen Branchen gut oder zumindest befriedigend. Das zeigen die Unternehmensumfragen der KOF ETH. Die Firmen verdienen Geld. Namentlich im Finanzsektor und im Bau. Aber auch in der Hotellerie, im Gastgewerbe und in Teilen des Detailhandels läuft es besser.

## Beurteilung der Geschäftslage in den einzelnen Branchen<sup>1</sup>

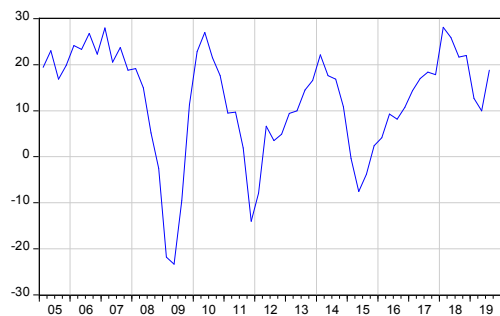
(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Die Industrie spürte in den letzten Monaten die internationale Konjunkturabkühlung. Oft wird die Lage zu schwarz gemalt. Gemäss den KOF-Umfragen ist die Geschäftslage nach wie vor im Positivbereich. Die Erwartungen haben sich stabilisiert. Die Industriefirmen rechnen für die nächsten Monate wieder mit leicht anziehenden Exporten.

## Industrie: erwartete Exporte in den nächsten 3 Monaten

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)



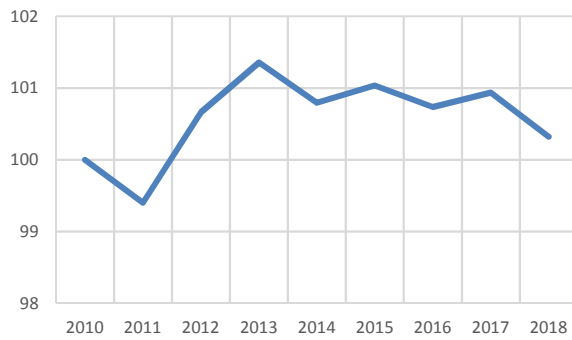
<sup>1</sup> Die Grafiken bilden den so genannten Umfragesaldo ab: Prozent der Firmen mit „guter Geschäftslage“ minus Firmen mit „schlechter Geschäftslage“. Wenn alle Firmen eine „gute Geschäftslage“ melden, liegt der Wert bei 100. Haben alle eine „schlechte Geschäftslage“ beträgt der Saldo -100.

## Reallohnrückgang trotz starkem Wachstum

In den letzten drei Jahren ging es mit der Schweizer Wirtschaft spürbar aufwärts. Doch die Arbeitnehmenden sahen kaum etwas davon. Die Arbeitslast stieg. Doch beim Lohn tat sich nichts. Im Gegenteil: Die Reallöhne gingen um 0.6 Prozent zurück! Das ist nicht nur ungerecht. Sondern es gefährdet zunehmend die wirtschaftliche Entwicklung im Inland. Die Schweizer Detailhandelsumsätze beispielsweise hinken im internationalen Vergleich mittlerweile massiv hinterher. Der Pro-Kopf-Konsum (ohne Gesundheitsausgaben) sank seit 2015 real um rund 0.7 Prozent. Ohne spürbare Lohnerhöhung wird sich diese Entwicklung verschärfen.

## Realer Konsum ohne Gesundheitsausgaben pro Kopf

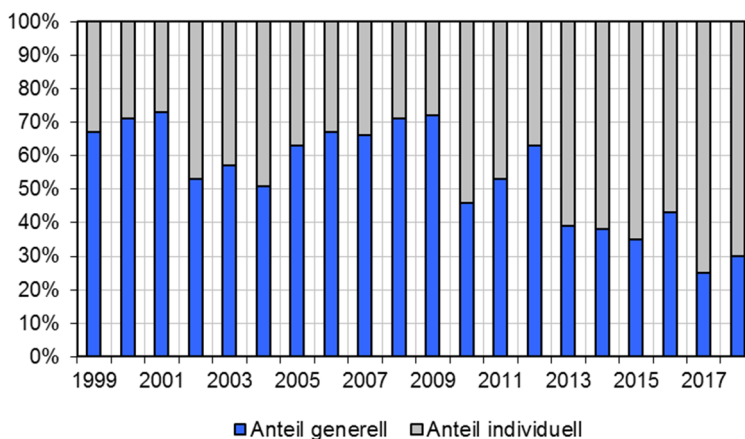
(2010=100)



Der Anteil der generellen Lohnerhöhungen ist auf rund 30 Prozent gesunken. Ein wesentlicher Faktor dürfte die aufgrund der Frankenüberbewertung ausbleibende Teuerung gewesen sein. Zahlreiche Arbeitgeber wollten die Löhne nur noch individuell erhöhen.

## Generelle und individuelle Lohnerhöhungen in GAV

(Anteile in Prozent)



## **Benachteiligung im Berufsleben: Den Frauen reicht es**

Der Frauen\*streik am 14. Juni stellte alle bisherigen politischen Manifestationen in den Schatten. Mehr als 500'000 Frauen gingen auf die Strasse, um gegen die Benachteiligungen – insbesondere im Berufsleben – zu demonstrieren. Der Protest ist mehr als berechtigt. Der effektive Nettolohn der Frauen ist im Durchschnitt rund ein Drittel tiefer als derjenige der Männer. Mehr als die Hälfte der berufstätigen Frauen verdient netto sogar weniger als 4000 Fr./Mt. Selbst auf Vollzeit hochgerechnet beträgt der Unterschied noch 18.3 Prozent.

## **Zwei Prozent mehr Lohn - sowie ein deutliches Plus für die Frauen**

Die Verbände des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB fordern Lohnerhöhungen von 2 Prozent. Diese Lohnerhöhungen sollen generell, d.h. für alle MitarbeiterInnen im Betrieb erfolgen. Die Teuerung dürfte im laufenden Jahr knapp 0.5 Prozent betragen. Dazu kommen weiter steigende Krankenkassenprämien, wobei hier weniger die Preisentwicklung, sondern die steigende Menge an konsumierten Gesundheitsdienstleistungen ausschlaggebend ist. Die Arbeitsproduktivität steigt um knapp 1 Prozent pro Jahr (real).<sup>2</sup> Effektiv dürfte das Wachstum noch höher sein, da diese Zahlen die tatsächliche Entwicklung unterschätzen.<sup>3</sup> Aufgrund der gesunkenen Reallöhne ergibt sich bei den Löhnen ein erheblicher Nachholbedarf. Der Aufschwung muss auch dazu genutzt werden, um den Lohnrückstand der Frauen zu korrigieren. Die SGB-Verbände fordern ein deutliches Plus für die Frauen.

---

<sup>2</sup> Zur Ermittlung der technisch bedingten Erhöhung der Arbeitsproduktivität müssen Mehrjahresdurchschnitte oder geglättete Statistiken verwendet werden, da sonst die konjunkturellen BIP-Schwankungen im Nenner die Jahres-Ergebnisse dominieren.

<sup>3</sup> Zur Berechnung der realen Wertschöpfung deflationiert das BFS die nominalen Wertschöpfungszahlen in gewissen Dienstleistungsbranchen mit den Lohnindizes. Diese Lohnindizes enthalten jedoch nicht nur den Teuerungsausgleich, sondern auch eine Erhöhung infolge der höheren Produktivität. Ein Teil des Produktivitätsanstiegs wird deshalb „wegdeflationiert“.